

Denkmodelle und Spielzüge auf den Feldern des Lebens und der Religion

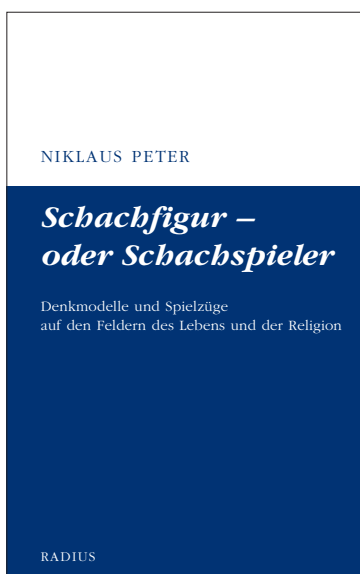
Schachfigur – oder Schachspieler

Von Niklaus Peter

Am Anfang stand ein Interview über Fragen von Religion, Glauben und Ethik, das der Autor mit dem Schweizer Tagesanzeiger-MAGAZIN führte. Weil die Reaktionen überraschend stark und positiv waren, wurde er in der Folge eingeladen, alle zwei Wochen eine Kolumne zu schreiben. Darin hat er sich die Aufgabe gestellt, Denkmodelle, Bilder, Probleme, Figuren und Gestalten aus dem weiten Kosmos der christlichen Geistesgeschichte vorzustellen und zu durchdenken. Denn es ist nicht unerheblich, welches die Bilder, Denkmodelle und Leitbegriffe sind, in denen wir das Leben und unsere Existenz denken. Und welches die Vorbilder und Gestalten sind, die uns dabei zuerst in den Sinn kommen. Die Auswahl ist groß, und – je nach dem – auch die Auswirkungen. Deshalb lohnt es sich, solche Bilder auf ihre guten und ungenuten Sinnmöglichkeiten abzuklopfen.



Dr. Niklaus Peter, 1956 in Zürich geboren, war von 2000 bis 2004 Leiter des Theologischen Verlages Zürich, seither Pfarrer am Zürcher Fraumünster, Dekan des Pfarrkapitels der Stadt Zürich.



Niklaus Peter:

Schachfigur – oder Schachspieler

Denkmodelle und Spielzüge auf den Feldern des Lebens und der Religion
104 Seiten, fest gebunden. 15 Euro
ISBN 978-3-87173-817-3

Leseprobe

Improvisation über ein Senfkorn

Der Jazzschlagzeuger Matt Wilson hat einmal gesagt, Jazz sei die Kunst des Unerwarteten und deshalb das Improvisieren hier so wichtig. Nichts sei so schlimm, wie wenn man am Anfang des Stücks schon genau wisse, wie es weitergehe. Und dann fügte er hinzu, Üben heiße, sich auf Unerwartetes vorzubereiten: *to prepare for the unexpected*. Ja, aber, denkt man jetzt – auf Unerwartetes kann man sich doch gerade nicht vorbereiten!

Kann man schon, sagt Wilson. Eben deshalb müsse man allein und mit anderen zusammen üben – um aufmerksam und offen zu werden für Neues, für Überraschendes. Du musst das Terrain kennen, um Unerwartetes an- und aufnehmen zu können.

Üben – das ist auch der ursprüngliche religiöse Wortsinn von »Askese«. Nicht Selbstpeinigung und öde Disziplinierung, sondern Einüben. Das Einüben der Offenheit für neue Erfahrungen, Gedanken, Gefühle; die Hoffnung, nicht schon an der nächsten Ecke wieder dem alten Ich zu begegnen mit all dem lästigen Gepäck, mit all seinen Routinen. Üben hiesse dann auch hier, sich auf Unerwartetes vorzubereiten. ...